

Paibacher Zeitung.



Redaktionspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für eine Zeile bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congreßplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. October beginnt ein neues Abonnement auf die Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Laibach:	
ganzjährig . . .	15 fl. — kr.	ganzjährig . . .	11 fl. — kr.
halbjährig . . .	7 " 50 "	halbjährig . . .	5 " 50 "
vierteljährig . . .	3 " 75 "	vierteljährig . . .	2 " 75 "
monatlich . . .	1 " 25 "	monatlich . . .	— " 92 "

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugestellt werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. September d. J. nachstehenden Bezirkshauptmann Georg Dörfel das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der k. k. Landespräsident hat den absolvierten Hörer der Rechte Valentin Marusic zum Concepts-Praktikanten in Krain ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Aus dem jungczechischen Lager.

Es ist schon oft die Frage aufgeworfen worden, woher denn im politischen Leben komme, dass jedes einflussreiche Mitglied einer Partei ganz vernünftig und klar handelt, welche weber Vernunft noch einen klaren Blick verrathen. Man könnte dieser Wahrnehmung noch eine weitere an die Seite stellen und auch die weitere Erklärung untersuchen, dass die Redner und Parteiführer in den Ferien weit ruhiger und nüchterner sind als zur Zeit, da sie ihrem gesetzgebenden Berufe obliegen. An all diese Fragen mahnt uns recht lebhaft das letzte Auftreten des Abgeordneten Massaryk, der im Parlamente nur der Redner und Führer der Jung-

Feuilleton.

Eine ungarische Dorfgeschichte.

Von Tibor Setenyi.

«Wasser, Halt! . . . «Pumpe, Halt! . . . «Schlauch einziehen! . . . «Anspannen! . . . «Appell! . . .»

Die Kommandanten klangen die Befehle des Feuerwehrcapitän durch den wirren Lärm, der den Gassen der freiwilligen Feuerwehrleute, durchwegs Mitbewohner der kleinen Stadt, besorgten dieselben mit gewohnter Pünktlichkeit, und als sodann nach gethauer Arbeit die Mannschaft in Reihen und Glied hinter dem Commandanten stand, schickte man in den erhitzten, von Rauch geschwärzten Gassen durchwegs einen Zug von Zufriedenheit und von stolzem Selbstbewusstsein sehen.

«Ihr waret brav, Kameraden,» so begann der Commandant den üblichen Feuerbefehl. «Ich danke Euch im Namen der Heimgekehrten. Unsere neue Feuerwehr hat sich vortrefflich bewährt. Der erste Zug bleibt bis zehn Uhr am Brandplatze, sodann stündlich ein Posten bis zum Morgen. Hornist, abblasen!» . . .

Es war an einem ruhigen Frühlingsabend gewesen. Es war ein Sonntag, und alt und jung vergnügte sich in der «großen» Schenke bei Tanz, Musik und Gesang. In der niederen Tanzstube drängte sich Paar an Paar dicht an den aufspielenden Zigeunern, und die kleinen Fenster klirrten, so oft einer der Burschen mit

niemanden verpflichtet und von total irrigen Voraussetzungen ausgeht. Sodann hob er die unbestreitbare Thatsache hervor, dass die Deutschen und die Tschechen Böhmens vor allem durch die gleichen materiellen Interessen eng aneinander geknüpft sind. Wenn man die Oberfläche des politischen Lebens, wenn man die flüchtigen Spiegelbilder beurtheilt, welche täglich kommen und schwinden, dann könnte man wohl zur Annahme gelangen, die materiellen Fragen seien heute von mindere Belange, an Bedeutung durch die nationalen weit überholt. Aber dies scheint uns ein vielleicht selbstgefälliger Irrthum berufsmäßiger Politiker zu sein. In der That ist die materielle Seite der Existenz ein gewaltiges Element im öffentlichen Leben, und die Gemeinsamkeit aller wirtschaftlichen Interessen eint die beiden Stämme Böhmens unbewusst, aber doch mit mächtiger Gewalt. Sie weist sie mit tausendfachen Interessen aufeinander an. Die Wohlfahrt des einen bedingt die Wohlfahrt des andern, und hinsichtlich des ganzen gewaltigen Complexes der Wohlfahrtseinrichtungen sind die Wünsche beider Völker des Landes identisch.

Damit ist die Grundlage der Einheit gegeben, ein Fundament, das nie erschüttert werden kann und das die Geister stets zum Frieden führen muß, wenn der Hader die allgemeine Wohlfahrt anzutasten beginnen sollte, wenn das ökonomische Leben unter seinem Einflusse dahinsinken müßte. Aber auch die politischen Gegensätze hält Massaryk nicht für unüberbrückbar. Herr Massaryk gibt das Staatsrecht nicht auf. Er will es nur den Deutschen nicht aufzwingen. Sie sollen zu demselben bekehrt oder für dasselbe gewonnen werden. Das ist der dunkelste Theil in den Auseinandersetzungen des Herrn Massaryk. Praktisch indessen würden seine Ansichten dahin führen, vorerst den Frieden mit den Deutschen zu suchen, ihnen die erwünschten Garantien zu gewähren, unter denen sie für die nationalen Forderungen der Tschechen zu gewinnen wären. Das Staatsrecht, meint Massaryk, wolle nur die volle Gleichberechtigung. Hinsichtlich der Wahrung desselben sind ja die Ausgleichstipulationen schon sehr weit vorgebrungen.

Noch ist vieles ungeklärt an den Ausführungen des Herrn Massaryk, und es lagert manche Unklarheit über seinen Worten. Entweder ist der Redner noch nicht zur vollen Klarheit vorgebrungen, oder der Augenblick ist noch nicht gekommen, an dem die Klarheit sich hervorzumagen dürfte. Der richtige Gedanke erfordert nicht selten auch den richtigen Zeitpunkt, um verstanden zu werden. Manche Blüte schwindet dahin, die zu früh oder zu spät aus dem Erdreiche sich hervorgewagt hat.

czechen gewesen. Allerdings gehörte er vorher der Realistenpartei an, deren Programm nie zu einer klaren Umschreibung gelangt ist. An der Schwelle des Reichsrathes erfolgte überdies jene bekannte Fusion, welche auch diese Fraction in die Bogen des Jungczechenthums getrieben hat. Nunmehr scheint aber doch der Realismus über den unverfälschten Nationalismus den Sieg davonzutragen, und Herr Massaryk empfand das Bedürfnis, vernünftig zu sprechen, vernünftig wenigstens insoweit, als seine Vergangenheit und seine nationale Stellung es zulassen konnte. Frei von den Fesseln der Fraction und dem parlamentarischen Clubreglement verkündet er Anschauungen, die zweifellos einer ersten Beachtung fähig und geeignet sind, einen wohlthuenden Eindruck zu machen, so viel man auch an manchen derselben noch aussetzen hätte. Sie sprechen in jedem Falle nicht allein für den Muth des Abgeordneten, aus den bisher gehüteten Circeln herauszutreten und eigene Wege zu wandeln. Sie scheinen auch das erste Aufkeimen eines gewissen Ueberdrußes an total unfruchtbaren und aussichtslosen Programmen zu sein, das Hervorbrehen einer besseren Einsicht, der man eine größere Ausbreitung gewiss nur wünschen kann.

Wenn der Abgeordnete Massaryk und seine Freunde zu ihrem ersten Programm, zu dem Banner zurückkehren wollen, unter dem sie zuerst auf die politische Bühne getreten sind, dann scheint die in Strakonitz gehaltene Rede der erste Schritt auf dieser Bahn zu sein. Sie ist realistisch, sie ist es in jeder Hinsicht. Darin wird für viele ein Lob, für viele auch ein Tadel liegen. Man will sich noch nirgends ganz und voll zu den vielen Nothwendigkeiten als den wichtigsten Voraussetzungen der Politik bekennen. Nationen und Parteien wollen noch die Freiheit ihrer Ansichten, die Ungebundenheit der Programme wahren oder doch den Schein einer solchen. Sie möchten es vermeiden, sich ganz der alle Verhältnisse stets mehr bezwingenden Nothwendigkeit zu ergeben. Sie möchten die Dinge beherrschen, statt von ihnen beherrscht zu werden. Aber wer kann es bezweifeln, wer zum Schlusse der Sieger bleibt. Die Macht der gegebenen und unabänderlichen Verhältnisse erringt schließlich doch den Triumph. Die Kunst der Staatsmänner wie der Parteiführer besteht heute doch wesentlich darin, das Nothwendige rechtzeitig zu erkennen und ihm rechtzeitig Rechnung zu tragen.

Herr Massaryk forderte seine Clubfreunde auf, ihre Haltung in den auswärtigen Fragen vor allem den geschaffenen und unverrückbaren Thatsachen anzuschmiegen und nicht eine Politik zu treiben, die ihnen

einem schrillen «Tyuhajhaj» das Animo zu steigern bemüht war.

Am ärgsten trieb es wieder einmal der Pali. Mit dem einen Arm hielt er seine schmale Dirn umfaßt, während die andere Hand bald lieblosend auf dem dicken Kopf des Cymbalschlägers ruhte, bald mit respectabler Gewalt auf dem Querbalken der niederen Decke trommelte; dann schaute er seinem Mädchen wieder tief, tief und verliebt in die Augen und drehte sie im Kreis, daß es nur so wirbelte.

Manchmal blickte er in die finstere Ecke hinter dem Schantische, und da schien sich der übermüthig lustige Zug in seinem erhitzten Gesicht in Ernst, fast in Furcht zu verwandeln. Denn hinter dem Schantische saß Ilka, das Mädchen, welches der «Pali mit dem weiten Herzen» unlängst verlassen hatte, um seine Huldigung einer anderen Schönen darzubringen.

Da saß das hübsche schwarze Mädchen, die gehaltenen Fäuste unter der seidnen Schürze, ihre Brust wogte in tiefen Athemzügen unter dem engen Nieder und die feurigen Augen glänzten unheimlich, indem sie mit starrem Haß auf Pali und seiner Tänzerin ruhten. In rasender Eile drehten sich die Paare, das feurige Finale des langen Csárdás tönte durch die heiße, dicke Luft des Zimmers, und «hogy volt» tönte es von den Lippen der Bursche.

Pali schien wie besessen. Er entnahm seiner Westentasche eine Fäufernote und klebte sie mit befehlender Geberde dem «Primás» auf die schweißnasse Stirne. Petyi, der Primás, der nur mit saurerer Miene

und Widerstreben von neuem zur Fiedel griff, wurde durch diese Freigebigkeit mit einem Schlage wieder munter, und von neuem begann die Musik den Csárdás mit seinen einleitenden langsamen Tönen. Die arme Ilka in der Ecke kämpfte einen harten Kampf mit sich. Endlich erhob sie sich langsam, schlich sich zu dem Kreise der Tanzenden, und indem sie sich bis zu Pali drängte, berührte sie leise seinen Arm, über welchen das weite weiße Hemd in unzähligen Falten niederquoll.

«Wilst du jetzt nicht mit mir tanzen, Pali?» fragte sie mit flehender, zitternder Stimme, indem sie einen Blick des Hasses auf die Nebenbuhlerin warf. Pali schien zu schwanken. Mit von Wein und Tanz hochgerötheten Wangen stand er einen Moment ruhig und blickte der Bittenden unster ins bleiche Antlitz. Da fühlte er, wie die weißen Arme seiner Tänzerin sich fester um seinen Nacken schlossen, wie sich ihr buntes Nieder an seine Brust schmiegte, und zu Ilka gewendet, sagte er: «Lasse mich, Ilka, du kannst ja nicht so tanzen, und heute bin ich verzeuelt gut aufgelegt!»

Ilka erblickte. Die Umstehenden betrachteten sie mit spöttischem Ausdruck, und sie taumelte aus dem Kreise der Tanzenden hinaus, bis zu ihrem früheren Platze. Dort barg sie einen Moment das todtenbleiche Antlitz in die zitternden Hände. Und dann entnahm sie ihrer Tasche ein kleines, rothes Lebzeltenerz, und betrachtete es mit unheimlich funkelnden Augen. Ein kaltes, grausames Lächeln glitt über ihre verstörten Züge, und

Aber immerhin erscheint es eine dankenswerte Sache, auf Aeußerungen hinzuweisen, welche doch sicherlich die Kraft des selbständigen Denkens, die Emancipation von vorherrschenden Anschauungen bekunden und die Stagnation zu sprengen geeignet sind, in welche das politische Leben einer Partei gerathen muß, wenn sie an Zielen festhält, deren Erreichung außerhalb ihrer Kraft und außerhalb der Möglichkeit gelegen ist. Läßt man nur den Kampf ruhen, so wird der Friede schon kommen, dessen naturgemäße Entfaltung nur durch das Aufwühlen der Gegensätze behindert wird. Der Friede allein kann dauerhafte Vortheile bringen.

Was im Streite errungen wird, das kann im Streite wieder eingebüßt werden. Das scheint auch Herr Massaryk zu empfinden, wenn er seinen Wählern empfiehlt, den Sieg staatsrechtlicher Ziele nur von dem Einvernehmen mit den Deutschen zu erwarten, von der Gewinnung derselben für jene czechischen Wünsche, welche den Rechten der Deutschen nicht nahe treten würden. Er acceptiert demnach die Methode des Ausgleiches, wenngleich dieser selbst noch nicht all seine Wünsche erschöpft. Er will den Weg des Friedens betreten, jenen, den auch die Altcechen gewandelt sind, und hofft von diesem vielleicht bessere Resultate für seine nationalen Wünsche. Ueber diese selbst äußert er sich freilich nicht, und es ist auch nicht unsere Aufgabe, ihm welche zu imputieren. Man darf vorherhand schon damit zufrieden sein, daß der Kreis der czechischen nationalen Politiker, welche eine Besserung der Verhältnisse des Landes und der eigenen nationalen Position nur von einer Verständigung mit den Deutschen erwarten, eine Erweiterung zu erfahren beginnt, die wohl noch weitere Fortschritte verspricht.

Politische Uebersicht.

(Der Handelsminister) Bacquehem ist vorgestern in Begleitung des Ministerialrathes v. Körber in Görz eingetroffen. Er begab sich sofort in die Ausstellung und verweilte an zwei Stunden in derselben. Mittags dinierte der Minister bei dem Grafen Corolini in St. Peter und abends lehrte er nach Wien zurück.

(Der Führer der deutschen Nationalpartei,) Abg. Dr. Steinwender, hielt am 25. d. M. in Villach eine Rede, in welcher er sich gegen jede feste Majoritätsbildung im Parlamente erklärte. «Man müsse aufhören, sich in eine dem wirklichen Leben abgewandte Club- und Fraktionspolitik einzuspinnen, und das freie Verhältnis zur Regierung müsse als der natürliche und dauernde Zustand angesehen werden.»

(Die Landtage.) Wie man der «Wiener allgemeinen Zeitung» mittheilt, werden die Landtage in diesem Jahre nur zu einer kurzen mehrtägigen Session berufen werden, welche ausschließlich zur Botierung eines Budgetprovisoriums bestimmt sein wird. Hingegen wird den Landtagen, namentlich in Böhmen und Galizien, nach Neujahr ein Zeitraum von etwa zwei Monaten zur Erledigung ihrer Geschäfte zugemessen werden.

(Verstaatlichung der Südbahn.) Nach einer Mittheilung des «Fremdenblatt» ist die Möglichkeit einer vorzeitigen Einlösung der Südbahn durch den Staat weit näher gerückt, als es gemeinhin den Anschein hat. «Wohl liegen,» so schreibt das «Fremdenblatt,» «bei der Südbahn schon mit Rücksicht auf die in Ungarn gelegenen Linien der Gesellschaft die

dann warf sie noch einen langen, glühenden Blick auf das tanzende Paar, und mit schnellen Schritten verließ sie den Tanzboden . . .

«Herr Obercommandant, in der hinteren Scheune liegt ein Frauenzimmer. Sie muß vom Feuer ereilt worden sein und ist entweder ohnmächtig oder todt!» Mit dieser Meldung stürzte ein junger Feuerwehrmann zu dem Commandanten, der eben im Begriffe war, mit der Löschmannschaft abzugehen.

«Retter vor!» erklang das Commando, und fünf Leute sammt vielen Neugierigen eilten zur verkokten Scheune, deren rauchende Trümmer in dunklen Umrissen zu sehen waren. Eben kam auch wild fluchend Bali, der Besitzer des abgebrannten Gehöftes, aus dem Wirthshause, und mit schwankenden Schritten eilte er zum Trümmerhaufen, welchen er noch vor einigen Stunden als sein schmutzes Gehöft verlassen hatte.

Da, in einer Ecke der rauchenden abgebrannten Scheune lag die bleiche Mka. Brandwunden und Rauch hatten das hübsche Mädchen bis zur Unkenntlichkeit entstellt. In beiden Händen hielt sie das kleine, rothe Bezeltenherz, welches Bali ihr am jüngsten Markt gekauft hatte.

«Verzeihe mir, Bali,» stöhnte sie mit dem Rest ihrer schwindenden Kräfte . . . ich . . . ich . . . habe dich zu sehr geliebt, . . . ich konnte es nicht ertragen, . . . daß du weiter tanztest!» Ein tiefer Seufzer . . . sie hatte ausgelitten. . . Auf dem kleinen Herzen stand ein Vers des Bezeltners-Dichters:

Geht das Feuer zu dir aus dem Herz mir aus,
So mög es verbrennen mein Hof und mein Haus.

Verhältnisse ungleich schwieriger und complicierter als bei der Nordbahn, aber im Hinblick auf den Umstand, daß einerseits die Staatsverwaltung mit allem Nachdrucke bestrebt ist, das gemischte System in Oesterreich aufhören zu lassen, und daß andererseits die maßgebenden Factoren der Südbahn ebensowenig der Verstaatlichung opponieren dürften, wie dies bei der Nordbahn der Fall ist, kann wohl kaum gezwweifelt werden, daß früher oder später auch die Südbahn vom Staate erworben werden wird.»

(Der Kaiser in Prag.) Der Aufenthalt des Kaisers in Prag ist erfüllt von ununterbrochenen, stets sich steigenden Huldigungen der Bevölkerung für den geliebten Landesheerrn. Schon heute kann man als eines der wertvollsten Ergebnisse der Kaiserreise bezeichnen, daß dieselbe gezeigt hat, wie die Lauterkeit der patriotischen und dynastischen Gesinnungen in der Bevölkerung Böhmens aus all den jahrzehntelangen politisch-nationalen Kämpfen und Verheerungen völlig unberührt und unverfehrt hervorgegangen ist. Wieder hat sich gezeigt, ein wie riesenstarker Factor im Leben dieses Staatswesens die Persönlichkeit eines Monarchen ist, zu welchem die Bevölkerung mit grenzenloser Liebe und Verehrung emporblickt. Eben darum werden hoffentlich die Worte, welche der Kaiser in diesen festlichen Tagen spricht, des tiefsten und nachhaltigsten Eindruckes nicht verfehlen. Sowie Se. Majestät schon am Samstag auf das nothwendige einträchtige Zusammenwirken beider Volksstämme hingewiesen, ebenso hat der Kaiser auch vorgestern für die Sache des inneren Friedens ein ernstes Wort gesprochen, indem er beim Empfang der autonomen Vertretungskörper des Landes sagte: «Mögen, dies hoffe und erwarte Ich, die unausgesetzten Bemühungen, den für das Wohl Meines geliebten Königreiches Böhmen sowie für das Wohl des Reiches gleich nothwendigen inneren Frieden in diesem schönen Lande zu erreichen, die hingebungsvolle und selbstlose Mitwirkung aller patriotischen Männer finden.»

(Aus Ungarn.) Laut einem telegraphischen Signalement hat Graf Albert Apponyi vorgestern vor seinen Wählern in Jászberény angekündigt, daß er dem Grafen Szápáry schärfer opponieren werde als selbst Tisza, der doch noch Sympathien für seine Persönlichkeit besaß. Auch Szilágyi, den einstigen Parteigenossen, griff Apponyi lebhaft an und sagte, er blicke mit Vertrauen in die Zukunft, die für ihn den Kampf bedeute, nicht den Kampf für ein vergängliches Portefeuille, sondern um die Sicherung der nationalen Idee. Apponyi steht also immer noch unter dem Banne seiner Compromisse mit der äußersten Linken.

(Rußland und Deutschland.) Die Auflegung des russischen Anlehens zur Subscription in Deutschland durch zwei Berliner Bankhäuser wird in der deutschen Presse lebhaft besprochen. Die «Norddeutsche allgemeine Zeitung» sagt, die Nachricht von der Eröffnung einer Zeichnungsstelle in Berlin habe etwas überraschend gewirkt, und constatirt, daß fast alle Blätter der Ueberzeugung seien, die Subscription werde thatsächlich keinen Erfolg haben. In der That verhält sich die Presse nahezu ausnahmslos nicht nur pessimistisch in Bezug auf den Erfolg, sondern selbst sich an der Geldbeschaffung für Rußland betheiligte. Das genannte Blatt stellt überdies gegenüber umlaufenden Gerüchten fest, es sei nicht richtig, daß die vor einigen Jahren verfügte Unbelehbarkeit russischer Werte durch die Reichsbank aufgehoben werden solle.

Nachdruck verboten.

Unverstanden.

Roman von C. Witt.

(46. Fortsetzung.)

Nordheim hatte durchaus keine Lust, sich in eine Intrigue einzulassen; er blieb daher ruhig stehen und wartete auf die Auredede der Maske. Diese sprach jedoch kein Wort, sondern ergriff nur seinen Arm und zog ihn hastig mit sich fort durch den Schwarm der Gäste.

Widerwillig folgte Nordheim; er wußte, daß die Dame nicht Melanie war, denn das junge Mädchen war kleiner und schlanker, aber er hatte auch keine Ahnung, wer diejenige sein konnte, die so lebhaft eine ungestörte Unterredung mit ihm zu wünschen schien.

Der Domino führte ihn schweigend weiter, hatte sich aber so fest an seinen Arm geklammert, daß ein Loskommen gar nicht möglich war.

Die Maske führte ihn in den Wintergarten, an blühenden Gesträuchern und lauschigen Boskettis vorbei, bis sie endlich am Ende des Gartens vor einer Epheulaube Halt machte.

Jetzt brach Nordheim das Schweigen. «Was soll das bedeuten?» fragte er. «Wartet hier nicht ein Irrthum ob?»

Zu gleicher Zeit löste er seine Maske, um dem Domino Gelegenheit zu geben, seine Blicke zu sehen.

«Nein, nein, es ist kein Irrthum,» murmelte der Domino, den Doctor mit sich in die Laube ziehend.

Die aus grünem Blüsch imitierte Moosbank bot Raum für zwei Personen, dennoch zögerte Nordheim,

Dem «Hamburger Correspondenten» wird aus Berlin gemeldet: «Die in Börsenkreisen verbreitete Nachricht, daß die deutsche Regierung zur Auflegung der neuen russischen Anleihe in Berlin ihre Zustimmung gegeben oder gar einen diesbezüglichen Wunsch ausgesprochen habe, ist unbegründet.»

(Aus Frankreich.) Aus Saint-Denis wird telegraphisch gemeldet: Bei dem Bankett, welches gestern abends anlässlich der Preisvertheilung der landwirthschaftlichen Gesellschaft stattfand, brachte Jules Ferry einen Toast auf den Präsidenten Carnot aus, welcher die Republik ihren friedlichen Charakter und ihre Stabilität verdanke. Der Redner wies sodann darauf hin, daß die Republik, die Grundlagen der weisen und überlegten Politik Carnots beibehaltend, zur Allianz mit einer der großen europäischen Monarchien langt sei.

(Zur Lage in China.) Dem «New-York Herald» wird aus Shanghai gemeldet: Drohende Unruhen kommen aus Nord-China. Der französische Consul in Tientsin verlangte vom Vicekönig die Schadloshaltung sowie wirksame Maßregeln für den Schutz der Fremden. An Bord eines nach Tientsin von Peking gehenden Dampfers wurde eine große Menge Gewehre confiscirt, die für die Aufrührer bestimmt waren.

(Rußland.) Das Bureau Reuter meldet aus Bombay, daß die Russen am Rußsflusse Vorarbeiten sammeln und Truppenquartiere bauen. Die «Times» melden aus Calcutta, daß dort erhebliche Bewegungen wegen der Bewegungen der Russen auf Pamir herrsche. Es scheint, daß die Russen Pamir wirklich annectiert haben.

(Päpstliche Encyclika.) Aus Rom, 28ten September, wird gemeldet: Die katholischen Journale werden heute abends eine päpstliche Encyclika über den Rosenkranz veröffentlichen, für welchen der Papst lebhaft eine besondere Andacht empfiehlt, um zu erreichen, daß Gott die Kirche von den bösen Menschen befreie, die sie bedrücken.

(Frankreich und der Friede.) Der französische Minister des Aeußern, Ribot, hielt in Bagdad eine Rede, worin er der Kronstädter Ereignisse warm gedachte, aber auch die Zuversicht aussprach, Frankreich werde Klugheit und Kaltblütigkeit beweisen.

(Der Kronprinz von Italien) ist von Kopenhagen nach der Insel Fünen abgereist, um sich nach Odense zum Besuche des Kronprinzen von Dänemark zu begeben. Der italienische Kronprinz setzte dann seine Reise nach Bandrup fort.

(Die Schweizerische Bundeskanzlei) erhielt 35.000 Referendumsunterschriften gegen den Ankauf der Centralbahn. Es muß eine Volksabstimmung stattfinden.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Salzburger Zeitung» meldet, der Kirchenverwaltung Golling zum Kirchenbaue 100 fl., der Gemeinde Siezenheim zur Anschaffung einer Feuerpritze 60 fl. und, wie der «Vote für Tirol und Borsarlberg» berichtet, der Gemeinde Ellen zur Reparatur des Kirchthurmdaches und Blitzableiters 50 fl. zu spenden geruht.

— (Papst Leo XIII.) Die Anstrengungen, welche der Empfang der fremden Pilger dem Papste auferlegt, sind nicht ohne nachtheilige Wirkung auf dessen Gesundheit zu setzen.

Der Domino mußte zweimal seine Einladung wiederholen, ehe er Platz nahm.

«Darf ich nun um Aufklärung bitten?» fragte Nordheim, nicht sehr erbaut von diesem geheimnißvollen Gebaren.

«Haben Sie die Vergangenheit vollkommen vergessen?» kam es jetzt in gedämpftem Tone hinter der Maske hervor.

Der Doctor zuckte unwillkürlich zusammen. Sollte Jane? — Aber nein, es war Bahnsinn, daran zu denken, dazu war sie viel zu stolz!

«Die Vergangenheit?» fragte er etwas ungeduldig. «Nun, je nachdem; das Unangenehme vergißt man, das Angenehme bleibt in Erinnerung; so werden es wohl die meisten Menschen machen.»

«Nicht alle, nicht alle,» tönte es leise an sein Ohr. «Haben Sie nichts aus Ihrem Leben zu erneuen?»

«Nein — nichts!» Seine Worte kamen fest und entschlossen, soß er streng von seinen Lippen. Der Domino an seiner Seite zuckte jäh zusammen.

«Doch, doch, Sie haben einst eine schwere Schuld auf sich geladen,» sagte die maskirte Dame nach einer Pause, «Sie sind ein strenger Richter gewesen da, wo man nur aus Liebe zu Ihnen gesündigt hatte!»

«Ein gegebenes Wort muß unter allen Umständen heilig sein,» sprach er ernst.

«Selbst wenn man dabei unglücklich wird?» fragte es mit Ungestüm von den Lippen der Maskirten.

«Drum prüfe, wer sich ewig bindet —»

gelieben. Nichtsdestoweniger und obgleich die Aerzte dem Pappe bringend Schonung seiner Kräfte anempfohlen haben, verharret derselbe bei der Gepflogenheit, dass jeder einzelne Pilger vor ihm vorbeifilieren und das Wort an ihn richten könne, so dass die Umgebung Sr. Heiligkeit ernstliche Besorgnisse hegt.

(Das Internationale statistische Institut.) Vorgesestern mittags fand die Eröffnungssitzung der dritten Session des Internationalen statistischen Institutes im neuen Universitätsgebäude in Wien statt. Der Präsident Rawson eröffnete die Session, worauf Minister Gautsch zuerst deutsch, dann französisch die Bedeutung der Statistik und die Entwicklung des statistischen Studiums in Oesterreich hervorhob und dem Institut Wohlwollen und Förderung seitens der Regierung zusicherte. Nachdem Bürgermeister Priz namens der Stadt Wien, der Universitätsrector namens der Universität die Versammlung begrüßt hatten, dankte Rawson in deutscher Sprache dem Minister, dem Rector und dem Bürgermeister und erstattete sodann französisch den Rechenschaftsbericht. Er hob die bedeutenden Erscheinungen auf dem Gebiete der Statistik hervor und entwickelte das Programm der gegenwärtigen Session.

(Gefräßigkeit der Vögel.) Der Appetit eines Vogels ist sprichwörtlich, und doch werden nur wenige großen Quantitäten gerade die kleineren Vertreter der belebten Welt täglich zu sich nehmen. Wäre der Appetit der Menschen ein ebenso guter, wie beispielsweise derjenigen des namentlich mit unserer männlichen Jugend beliebten Amselchens, die Erde würde bei Ausnützung jedes Winkels Erde, jedes Tropfens Wasser bald nicht mehr imstande sein, unseren Hunger zu stillen. Das Rothgeschlecht, bedarf, um es in normalem Zustande zu erhalten, eine Quantität animalischer Nahrung täglich, wie ein Regenwurm von 14 Fuß Länge repräsentiert. Ein Mann von mittlerer Größe und mittlerem Gebrauche würde bei verhältnismäßig gleichem Appetit als ein Amselchen, um sich in normalem Zustande zu erhalten, einer Wurst — die wir ihm hier einmal an Stelle des Regenwurmes geben wollen — bedürfen, welche bei 9 Zoll Umfang eine Länge von nicht weniger denn 67 Fuß haben müßte. Dies scheinbar lächerliche Exempel zeigt deutlich den Wert unserer kleinen befiederten Freunde als Insectenvertilger, deren Schutz wir uns deshalb nicht weniger auch hier und da einmal eine Kirse oder ein paar Weizenkörner oder junge Erbsen aus unserem Garten zur Sommerzeit, belästigen holen, die uns, namentlich in heißen Gegenden, Obst-, Blumen- und Weingärten schädigen.

(Der Kistenfahrer.) Hermann Zeitung, ein in Amsterdam von Wien nach Paris reisende, ist diesertage nach Amsterdam in einem riesigen Koffer. Mittwoch im Comptoir des Koffer auf dem Bahnhofe an und wurde morgen, als ein Beamter die Thür des Comptoirs öffnete, wurde er eine Stimme aus dem Koffer. Er rief den Koffer und einige Polizisten herbei, und der Koffer wurde geöffnet. Nicht gering war das Erstaunen der guten Leute, als sie einen Mann aus dem Koffer herausziehen sahen. Der Koffer war 1.05 Meter lang, 55 Centimeter breit und 77 Centimeter tief. Der Deckel war mit

Ein herbes, spöttisches Lachen unterbrach ihn. „Lassen wir die Citate,“ sagte Lady Randon mit allein einer Stimme. „Wissen Sie, dass ich Thretwegen geheiratet habe, dessen Albernheiten mir das Leben an seiner Seite zur Qual machen?“ Sie riß mit einer jähen Bewegung die schwarze Sammetlarve herab und sah dem Doctor mit blitzenden Augen ins Gesicht. „Ah, Wladys, eine Frau sollte nie so von ihrem Gatten sprechen!“ Sie warf trotzig den Kopf in den Nacken. „Ich aber, ich thue es,“ sagte sie mit scharfer Betonung. „Niemand hat Sie zu dieser Heirat gezwungen,“ lautete seine kalte Antwort. „Nein, niemand!“ rief sie, und Thränen traten in ihre Augen, „es war eine Verzweiflungsthat, die ich beging und die sich bitter an mir rächte!“ Es lag so viel Demüthigendes in diesem Geständnis, das über Jane's stolze Lippen kam, daß Lady Randon, „Mitleid mit ihr fühlte.“ „Lady Randon,“ sagte er, „enbigen wir dieses Gespräch, das für uns beide nur peinlich sein kann!“ Sie faßte seine Hand und lehnte ihren Kopf an seine Schulter. „Wir sind doch einst sehr glücklich gewesen, Ernst,“ flüsterte sie, „ich schleppe eine schwere, drückende Kette hinter mir her. Manchmal ist es mir, als müßte ich die lästigen Bande sprengen. Ich —“

kleinen Löchern versehen. Die Einrichtung war so, daß Zeitung den Deckel emporheben und Bindfäden, die ihn inwendig zusammenhielten, durchschneiden konnte. Während der Reise hatte Zeitung nichts genossen, als einige Citronen, mit deren Saft er den Durst stillte. Im Koffer befand sich außer dem Manne nur eine Strohmatten. Zeitung wurde alsbald nach der Polizeiwache geführt, um wegen seiner sonderbaren Reiseumie zur Verantwortung gezogen zu werden.

(Künstliche Färbung lebender Thiere.) Eine bekannte Beobachtung ist es, daß Canarienvögel, welche mit Cayennepfeffer gefüttert werden, eine rothe Farbe annehmen. Der deutsche Naturforscher Sauer mann sucht diesen Vorgang folgendermaßen zu erklären: Der Cayennepfeffer enthält außer einem rothen Farbstoff (der mit dem der gelben Rüben und Tomaten identisch ist) noch ein scharfes Princip und ein Fett. Wenn man diese beiden letzteren dem Cayennepfeffer durch Ausfochen mit Alkohol entzieht, so bewirkt der noch immer roth gefärbte Pfeffer beim Füttern keine Rothfärbung der Canarienvögel mehr; dieselbe tritt aber sofort wieder ein, wenn man dem ausgezogenen Pfeffer Olivenöl beimischt. Es geht daraus hervor, daß das Fett der Träger des Farbstoffes ist und bis in die Federn der Thiere dringt. Werden reinweiße Hühner mit Cayennepfeffer gefüttert, so nehmen sie eine blaßrothe Färbung an, welche in feuchter Luft tiefroth wird. Derartige Hühner zeigen unter anderem das Herannahen des Regens schon mehrere Stunden vor Eintritt desselben durch eine deutliche Farbenwechseländerung an. Der Dotter in den Eiern solcher Hühner ist tiefroth gefärbt.

(Ein Heiratsplan.) Ein Belgrader Correspondent will von vertrauenswürdigem Seite erfahren haben, daß der russische Generalstabs-Oberst Osiani, welcher die Functionen eines Gouverneurs bei dem Erbprinzen von Montenegro versieht, vor einiger Zeit in Petersburg verweilte und, nach Cetinje zurückkehrend, durch zehn Tage sich in Belgrad aufhielt. Der genannte Oberst soll die specielle Mission gehabt haben, den angeleglichen Lieblingswunsch des Zaren, eine eheliche Verbindung des Königs von Serbien mit der Prinzessin Helene von Montenegro der Verwirklichung näher zu bringen, und dies wäre nach Rücksprache mit den leitenden Belgrader Persönlichkeiten auch gelungen. Die Einwilligung der königlichen Eltern wäre unzweifelhaft, nach dem der Zar der Prinzessin Helene eine namhafte Mitgift gesichert habe. Eine Begegnung des Königs von Serbien mit dem Fürsten von Montenegro und der Prinzessin Helene werde voraussichtlich noch in diesem Herbst stattfinden.

(Blutvergiftung.) Vor etwa vierzehn Tagen hatte sich der Gastwirt und Eigenthümer des Tunnelgartens in Pressburg, Wilhelm Hammerl, gelegentlich des Hantierens mit Holzschichten einen Span in die innere Handfläche eingezogen. Der Holzspan verursachte eine schmerzhaft Entzündung, die sich bald über den ganzen Arm verbreitete. Der Arzt machte Herrn Hammerl aufmerksam, daß ein operativer Eingriff unbedingt nöthig sein werde, doch wollte der Genannte hieron nichts wissen und gebrauchte allerlei Salben und Mixturen, sogenannte Hausmittel, welche die Wunde so verschlimmerten, daß eine Blutvergiftung eintrat, welche den Tod des Erkrankten herbeiführte.

(Hinrichtung.) Aus Esfegg wird telegraphiert: Im Hofe des hiesigen Gerichtshofes wurde Montag um 7 Uhr früh die Hinrichtung an den Bauern Stefan und Milos Dubaic, welche im November des

„Sie vergessen sich, Lady Randon,“ sagte er streng, „ich muß Ihr Vertrauen zurückweisen, denn ich kann Ihre Ansicht nicht billigen!“ Er machte ihr eine kurze, kalte Verbeugung und gieng, Jane sich selbst überlassend. Mit wildflammenden Blicken sah sie ihm nach. „Ich liebe ihn noch immer,“ flüsterte sie, „ja, jetzt mehr denn je! Sein Stolz, seine Kälte reizt mich, lockt mich an; er ist so ganz anders als die andern! Wie habe ich mich vor ihm gedemüthigt und — alles umsonst!“ Sie ballte die kleinen Hände krampfhaft zusammen und biß sich zornig auf die rothige Unterlippe. „Verschmäh, verschmäh zum zweitenmale!“ murmelte sie vor sich hin. „O, wenn ich doch wüßte, wie ich ihn am tiefsten verletzen und verwunden könnte!“ Liebe und Haß stritten sich gleicherweise in ihrer Brust. Der Gedanke, daß sie sich unnütz vor Nordheim gedemüthigt, machte sie rasend vor Wuth, denn schon hatte sie es sich ausgemalt, ihn aufs neue in ihre Fesseln zu schmieden. „Entweder erringe ich ihn mir wieder oder ich räche mich an ihm!“ sagte sie finster zu sich selbst, ihre Maske wieder befestigend.

Aber schon war sie nicht mehr allein und unbeobachtet. Eine weibliche Maske in dem kleidsamen Costüm einer italienischen Bäuerin hatte sie ohne Maske gesehen und war dann erschrocken hinter ein imitiertes Boskett getreten, um Lady Randon im nächsten Augenblicke an sich vorbeiziehen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

vorigen Jahres in bestialischer Weise die Gastwirtsleute in Slobodna Blast ermordeten, durch den Scharfrichter Rozarek vollzogen. Stefan Dubaic war sehr gebrochen, während Milos ruhig zur Richtstätte schritt. Früh erhielten sie auf ihren Wunsch Slivovih. Bei der Justificierung Stefans drängte sich Milos vor, um dieselbe zu sehen, wobei er lachte. Als er an die Reihe kam, hob er sich auf die Fußspitzen, um über die spanische Wand seinen mittlerweile justificierten Genossen anzusehen. Die letzten Worte beider waren: „Verzeihe, Volk.“

(Marc Twain.) Der berühmte amerikanische Schriftsteller Marc Twain befindet sich jetzt auf einer Reise durch Frankreich. Die Art und Weise, wie er dieses Land bereist, ist recht originell. Twain hat nämlich eine eigens construierte Fischerbarke mitgebracht, in welcher er die großen Ströme Frankreichs und deren bedeutendere Nebenflüsse befährt. Selbstverständlich besucht er die an den Ufern derselben gelegenen interessanten Städte. Am Samstag traf er in Lyon ein, um von dort nach Avignon weiter zu reisen. In der Begleitung Twains befinden sich sein Secretär, sein Kammerdiener und ein Bootsmann.

(Denkmal.) Dem Dichter Alessandro Manzoni wird an den Gestaden des Comersees, in Becco, wo sein Roman „Die Verlobten“ spielt, am 11. October ein Denkmal enthüllt werden. Der Bürgermeister von Becco hat sich mit zwei Ausschussmitgliedern nach Monza begeben, um den König zur Theilnahme an der Feier einzuladen.

(Ein verunglücktes Kind.) Aus Buje wird gemeldet: Der zehnjährige Peter Bizini in Verda spielte mit einem geladenen Jagdgewehr. Dasselbe gieng plötzlich los, die Ladung traf den Jungen in die Stirne und streckte ihn als Leiche nieder. Gegen den Dntel des verunglückten Knaben wurde das Strafverfahren eingeleitet.

(Ein Sturz.) Aus Gent, 28. d. M., wird telegraphiert: Bei einem heute nachmittags stattgefundenen Feste der Presse brach eine Tribüne ein, wobei der darunter befindliche Unternehmer und ein Arbeiter getödtet und mehrere Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

(Ministerpräsident Graf Taaffe.) Das vorgestern vormittags ausgegebene Bulletin constatirt, daß sich Graf Taaffe bereits in voller Reconvalensenz befindet, doch seien wegen der zurückgebliebenen Schwäche noch mehrere Tage der Ruhe erforderlich.

(Anstandshalber.) „Wie Aron, einen Kreuzer Trinkgeld hast du dem Kellner gegeben?“ — „Anstandshalber konnte ich ihm nicht weniger geben.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Bermählung.) In der hiesigen Ursulinenkirche findet heute die Trauung des Fräuleins Riza Edle Schilhawsky von Bahnbrück, Tochter des Herrn k. und l. Generalmajors Josef Ritter Schilhawsky von Bahnbrück und dessen Gemahlin Fanny Edle Schilhawsky von Bahnbrück, geb. Richter, mit Herrn Eugen Konischegg, k. und l. Hauptmann des Landes-Schützenbataillons Pustertal Nr. VI in Bruneck, statt.

(Krieger-Denkmal in Vaibach.) [Fortsetzung.] Für das zu errichtende Krieger-Denkmal in Vaibach haben weiters gespendet: Die hochwürdigsten Herren Pfarrer Anton Stenovec, Vicar Ferdinand Kogoj, Pfarrer Franz Povše und Franz Birk je 1 fl., Pfarrer Johann Robilca und Pfarrer Lorenz Kristofic je 1 fl. 50 kr., Pfarrer Johann Plebanec und Kaplan Franz Anzic je 1 fl., Se. Excellenz FML. Heinrich Pelikan und GM. Maximilian Ritter v. Catinelli je 5 fl., Pfarrer J. Gruben 1 fl., Pfarrer Anton Hocevar und GM. Freiherr von Franz je 2 fl., Pfarrer Friedrich Hubovernik 1 fl., der Veteranenverein in Zbria 20 fl., Kaplan Michael Klementic, Pfarrer Mathias Torlar und Pfarrer Barthelmä Jarc je 1 fl., Kaplan Lorenz Rozman 3 fl., Pfarrer Mathias Prezelj 2 fl., Kaplan Ambroz 1 fl., Pfarrer Johann Jorec und Fleischhauer Josef Seidl je 5 fl., Bezirksfeldwebel Franz Martincic und Oberlieutenant Michael Vap je 1 fl., Se. Excellenz FML. Freiherr von Ripp und Oberbergcath Johann Novak je 5 fl., Peter Biacentini 60 kr., Pfarrer Franz Zbasnik 1 fl., GM. Karl von Stransky 5 fl., Franz Britipni 1 fl. 50 kr., Barradministrator Johann Jelnik 2 fl., Kaplan Josef Gregoric 1 fl., Se. Excellenz FML. Wilhelm Freiherr von Reinländer und Pfarrer Johann Azman je 5 fl., Se. Excellenz FML. Karl von Lauber 10 fl., Hauptmann Felix Reya von Castelletto und Se. Excellenz FML. Karl Ritter von Maywald je 5 fl., GM. Karl Poche 3 fl., Pfarrer Johann Habé 2 fl., Firma Klein & Kovac 6 fl., eine Tischgesellschaft im Gasthause Strel 1 fl. 30 kr., Gastwirt Peter Strel 2 fl., Gastwirt Matthaus Zadnikar 50 kr., Fleischhauer Zajec 20 kr., Postexpedient Jurkovic 50 kr.

(Fortsetzung folgt.)

(Studienreise nach Triest.) Wie verlautet, wird der Handelsminister in den nächsten Tagen eine Commission nach Triest entsenden, bestehend aus dem Vorstände des statistischen Departements im Handelsministerium Ministerialrath Dr. Ritter v. Brachelli, dem Referenten über das Seewesen Sectionsrath v. Ebner und dem Referenten im handelspolitischen Departement

Ministerialsekretär Dr. Köppler, um daselbst einige Studien und Wahrnehmungen über die Wirkungen der Einbeziehung des Triester Freihafens in das allgemeine Zollgebiet zu machen. Es handelt sich hierbei vornehmlich um dreierlei: 1.) um die Regelung der statistischen Ausweise über den Handel Triests mit der Monarchie, welche mit 1. Jänner 1892 beginnen sollen; 2.) um das Studium des Verkehrs im punto franco und dem neuen Hafen und 3.) um das Studium des heutigen Standes des Verkehrs in den Lagerhäusern, namentlich in Bezug auf die Art und Weise, wie die Ausladung und Zollmanipulation bei jenen Schiffen zu geschehen habe, welche gemischte Ladungen, d. i. sowohl Waren für den Freihafen als für die Lagerhäuser, transportieren.

(Körner-Abend.) Wie wir bereits mitgetheilt, veranstaltet der Laibacher deutsche Turnverein am kommenden Samstag in der Glashalle des Casino zur Feier des hundertjährigen Geburtsfestes Theodor Körners einen Festabend, bei welchem der Privatdocent der deutschen Hochschule in Prag Herr Dr. Adolf Hauffen die Festrede halten wird. Die Sängerrunde des Vereines singt bei diesem Abende die zwei berühmten Chöre von C. M. v. Weber: «Schwertlied» und «Lühows wilde Jagd», dann das «Gebet während der Schlacht» von F. Himmel und «Drei Sterne» von Karl Bürger, deren Wortlaut durchwegs Theodor Körner'sche Dichtungen sind. Außerdem bringt die Sängerrunde den Chor der heimkehrenden Pilger aus der Oper «Lannhäuser» von Richard Wagner, Engelsbergs «So weit», Elze's «Weihellied», dann «Käser und Blume» von Weit und «Heute ist heut» von Weingierl zum Vortrage. Das vollständige Streichorchester der hiesigen Militärkapelle wird gleichfalls interessante Tonstücke zur Ausführung bringen.

(Nächtlicher Excess.) In Jggdorf wurden am vorigen Sonntag nachts von unbekanntem Burschen Steine in das Haus des Wirtes und Gemeindevorstehers Josef Jagar geschleudert. Um die Burschen vor weiteren Excessen abzuhalten, begab sich Jagar, mit einem geladenen Gewehre bewaffnet und von mehreren Personen begleitet, in den Hofraum. Nach etwa einer Stunde kamen abermals vier Burschen, und zwar Johann Jagar, Johann Bravje, Johann Zupet und Anton Straber, in den Hofraum des Gemeindevorstehers, warfen diesen zu Boden, mißhandelten ihn und wollten ihm sodann das Gewehr entreißen. Hierbei entlud sich das Gewehr und die ganze Hafenschrotladung drang dem Burschen Johann Jagar in den rechten Oberarm. Jagar wurde in das hiesige Landeshospital überführt, und mußte ihm der verletzte Arm amputiert werden. Inbetreff des nächtlichen Excesses wurde die gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

(Von der Holub-Ausstellung.) Die Ausstellung Dr. Holubs in der Rotunde hat, wie uns mitgetheilt wird, leider keinen pecuniären Erfolg aufzuweisen gehabt. Der Afrikaforscher wird demzufolge auch im nächsten Jahre — 1892 — eine weitere Ausstellung seiner Sammlungen veranstalten, damit er seinen Zweck erreiche. Er beabsichtigt, seine Sammlungen in einer anderen Großstadt auszustellen, und steht dieserhalb in Unterhandlungen. Aus diesem Grunde wird auch die Vertheilung der Ausstellungsgegenstände nicht, wie geplant, im Jahre 1892, sondern erst 1893 vorgenommen.

(Gemeindevahl in St. Barthelmä.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes in St. Barthelmä wurden gewählt, und zwar: Herr Josef Polanc zum Gemeindevorsteher, die Herren Josef Jagorc von St. Barthelmä, Martin Metelko von Badendorf, Johann Kerhin von Drama, Josef Bucar von St. Barthelmä, Franz Vambič von St. Barthelmä und Ignaz Butscher von Unterbrosowiz zu Gemeinderäthen.

(Ein Kind verbrannt.) Bei einer am 26. d. M. in Haselbach bei Gurkfeld stattgehabten größeren Feuersbrunst verbrannte das neun Monate alte Kind des Inwohners Franz Herzog, welches sich ohne Aufsicht im abgebrannten Hause des Franz Sorlo befunden hatte.

(Bandstrumpflicht.) Der Grazer Delegierten-tag der österreichischen Bürger- und Schützen-corps hat bekanntlich eine Petition des Inhaltes beschloffen, daß im Mobilisierungsfalle die Erfüllung der Bandstrumpfpflicht im Corpsverbande gestattet werde. Die Deputation, welche dieses Anliegen unterbreiten wird, wird aus Vertretern der Bürgercorps in Graz, Wiener-Neustadt, Wels, Tetschen und Brunn bestehen.

(Birnen frisch aufzubewahren.) Man legt sie frei oder in Seidenpapier gewickelt am besten auf Forderstapel, die mit feinem, trockenem Stroh bedeckt werden, hieloben in lustige, trockene Kammern. Auch kann man sie, in Seidenpapier gewickelt, in Kisten mit trockenem Fließsand frisch aufbewahren, um sie dann auch noch später roh und frisch als Nachkost oder mit Brot zu verpeisen oder schönen Birnfluchen oder Birnhonig aus ihnen einzukochen.

(Verunglückt.) Aus Stein wird uns geschrieben, daß der siebenjährige Hirtenknabe Franz Jagodic auf der Viehweide eine Dynamitpatrone angezündet hat. Durch die Explosion derselben erlitt der gedachte Hirt an der rechten Hand schwere Verletzungen.

(Theologische Lehranstalt.) An der hiesigen theologischen Lehranstalt beginnen mit dem mor-

gigen Tage die regelmäßigen Vorträge. Die Inscriptions finden heute statt.

(Zur Bauthätigkeit.) Die krainische Bau-gesellschaft beabsichtigt den Neubau eines dritten Wohnhauses auf der Bertada noch diesen Herbst unter Dach zu bringen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Der Kaiser in Prag.

Prag, 29. September. Se. Majestät der Kaiser beehrte gestern die Gemahlin des Oberstandmarschalls Frau Fürstin Doblowitz Diechtenstein, die Gemahlin des Grafen Ernst Waldstein Frau Gräfin Waldstein-Schwarzenberg und die Gemahlin des Grafen Oswald Thun Frau Gräfin Thun-Waldstein mit seinem Besuche.

Prag, 29. September. Um 8 Uhr 40 Minuten vormittags besichtigte der Kaiser den Dombau. Der Statthalter erwartete den Monarchen und geleitete denselben zum Domeingange, woselbst der Cardinal Fürstbischof Graf Schönborn mit dem ganzen Dombocapitel, dem Dombau-Comité und dem Dombaumeister, sowie die gesammte Arbeiterschaft in mittelalterlicher Tracht den Kaiser empfing. Der Monarch besichtigte zuerst den neuen Portalbau und den Thurm, wobei derselbe sich erkundigte, wann der Bau ausgeführt wurde. Der Cardinal erwiderte, daß der Bau im 18. Jahrhunderte ausgeführt wurde. In der Kirche besichtigte der Kaiser vorerst das Grabdenkmal Johannes von Nepomuk, dann jede einzelne der denkwürdigen Kapellen, zum Schlusse die Wenzelskapelle. Der Cardinal gab bei jeder Kapelle die historischen Erklärungen und lenkte die Aufmerksamkeit des Monarchen auf die interessantesten Kunstobjecte, ferner auch auf die von Sträflingen ausgeführten Holzsculpturen. Nach etwa einstündigem Aufenthalte besichtigte der Kaiser den Bau von außen und sprach seine Befriedigung über den Fortschritt der neuen Arbeiten aus. Hierauf schritt der Kaiser über den Hof und begab sich in die Appartements zurück.

Prag, 29. September. Der Kaiser erteilte um 10 Uhr vormittags allgemeine Audienzen. Es waren vierundachtzig Audienzwerber erschienen, darunter Doctor Rieger. Der Kaiser begann die heutige Rundfahrt mit der Besichtigung der deutschen Lehrerinnen-Bildungsanstalt und fuhr hierauf in die Albrechtskaserne. Von der Kaserne fuhr der Kaiser, den Statthalter Grafen Thun zur Seite, nach Smichow. Auf die Ansprache des Bürgermeisters erwiderte der Kaiser: «Ich freue mich, hier ganz besonders eine Stadt zu betreten, wo beide Nationalitäten in Eintracht mit einander leben und in der Gemeindevertretung gemeinsam friedlich zum Wohle der Gesamtheit zusammenwirken.» Der Monarch sprach mit ganz besonderem Nachdruck diese Worte, die einen tiefen Eindruck hervorriefen. Unter begeisterten Slava- und Hoch-Rufen fuhr sodann der Kaiser weiter die Rinskystraße entlang bis zur neuen Kirche, der St. Wenzelsbasilica.

Prag, 29. September, abends. Der Kaiser besichtigte weiters im Laufe des Nachmittags die Albrechtskaserne, sodann die Wenzels-Basilica und die deutsche Lehrer-Bildungsanstalt. Von Smichow begab sich der Kaiser ins Museum, besichtigte daselbst eingehendst, sprach eine Reihe der Anwesenden an und verließ unter stürmischen Ovationen der versammelten Akademiker und Mitglieder des Museums das Gebäude nach halbstündigem Aufenthalte. Der Monarch fuhr hierauf in die königlichen Weinberge, wo er vom Bürgermeister mit einer böhmischen Ansprache begrüßt wurde, die der Kaiser dankend erwiderte. In den Weinbergen besichtigte der Kaiser das neue Schulgebäude und begab sich in den Kirchensaal, wo er vor dem Altare niederkniend betete. Hierauf verfügte sich Se. Majestät über den Tepelsplatz, wo sämtliche deutsche Vereine Prags und die gesammte deutsche Schuljugend aufgestellt waren, und den Kaiser jubelnd begrüßten, zu der im Baue begriffenen Kirche, die er eingehendst besichtigte, und fuhr sodann in die Hofburg zurück. Ueberall, wo der Kaiser sich zeigte, wurde derselbe mit freudigem Jubel begrüßt. Um 6 Uhr abends fand ein Hofdiner statt. Abends um 8 Uhr bereiteten sämtliche deutschen und böhmischen Vereine und Corporationen Prags und der Umgebung dem Kaiser überaus glänzende Ovationen durch einen Fackelzug und Serenade im Burghofe. Nachdem der Kaiser mit dem Statthalter auf dem Balkon erschienen, trugen zuerst die böhmischen Vereine einen böhmischen Chor, dann die deutschen Vereine Schuberts «Macht» und die Volkshymne vor, welche von Tausenden und Abertausenden begeistert mitgesungen wurde. Der Kaiser drückte den Festveranstaltern seine vollste Anerkennung aus und äußerte sich zum Bürgermeister Solc: «Ich bin sehr erfreut, daß die Vereine beider Nationalitäten gemeinsam hier mitgewirkt haben.» Sodann begab sich der Kaiser zur Soirée beim Grafen Waldstein.

Wien, 29. September. Das Befinden des kaiserlichen Präsidenten Grafen Taaffe ist ein andauernd gutes. Heute wurde kein Bulletin ausgegeben. Graf Taaffe wird in kürzester Zeit das Bett verlassen können.

Belgrad, 29. September. Officiell wird bestätigt, daß in competenten Kreisen von der angeblich geplanten Verlobung des Königs Alexander und der Prinzessin Selena von Montenegro absolut nichts bekannt sei.

Rom, 29. September. Der Ministerpräsident Mancini ist heute morgens nach Rom gereist, um an dem Empfange des Königs von Italien theilzunehmen. — Seitens des Königs von Italien theilzunehmen. — Der Papst feierte der Papst in der St. Peterskirche eine Messe für alle auswärtigen und italienischen Pilger. Man schätzt die Zahl der in der Basilica anwesenden Personen auf 60.000.

Moskau, 29. September. Die russische Kaiserfamilie ist gestern vormittags hier eingetroffen und reiste mit dem griechischen Königspaare nach Petersburg weiter. Mit dem gleichen Zuge wurde die Leiche der Großfürstin Alexandra überführt.

Paris, 28. September. Der «Temp» bekräftigt die Kaiserreise nach Böhmen in eingehender Weise und sagt, dieselbe vereinigte beide Volksstämme im gleichen Gefühle der Loyalität und zeigte neuerdings die Bedeutung des Monarchen für das Zusammenhalten der verschiedenen Parteien Oesterreich-Ungarns.

Bombay, 29. September. Nach einer Meldung aus Bokhara soll der Emir von Bokhara noch in diesem Jahre eine Reise nach Rußland beabsichtigen, in deren Verlaufe er Moskau und St. Petersburg besuchen dürfte.

Kunst und Literatur.

(Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments. Aus der Vulgata übersezt von Dr. Johann Franz von Altko. Illustrierte Volksausgabe mit 45 Holzschnitten in Farbendruck, über 1000 anderen Abbildungen und Karten zc. Verlag von Friedrich Pfeil in Berlin, W. Bayreutherstraße 1.) Von dieser prachtvollen neuen Ausgabe der Heiligen Schrift sind jetzt die Bände 3 bis 6 (zu 50 Pf.) erschienen. Dem Leser wird um mancher Neugierigkeiten willen gerade die Bibel besonders erwünscht sein. Die Illustrationen sind von gediegener Kenntnis der neueren Forschungsergebnisse und der menschliche Seite der Bibel in culturhistorischer Hinsicht erscheinen. Es handelt sich hierbei nicht bloß um ein interessantes Schaustück und Belehrung, sondern auch um ein Werk, das die Bezeugung der Wahrheit der heiligen Schrift durch die seit etwa hundert Jahren in immer steigendem Maße gemachten Entdeckungen hat besonders das alte Testament mit geschichtliche Beglaubigungen gewonnen; eben diese sind hier mit wissenschaftlicher Prüfung verwertet. Wir wünschen, daß diese schönen Werke bei hoch und niedrig die allerweiteste Verbreitung finden können durch die hiesige Buchhandlung von R. v. K. & F. d. Bamberger bezogen werden.

Angelommene Fremde.

Am 27. September.

- Hotel Elefant. Goli u. Turl, Handelsleute, Jria. — Brunn, Rfm., Neumünster. — Galtman, Rfm.; Inspector; Scharf, Wien. — Kiz, Dallwis. — Wassermann, Inspector; Scharf, u. D'Angeri f. Familie, Privat, Triest. — Wart, Salzburg. — Lonarič, Selzach. — Engel Ritter v. Mainfelden f. Familie, Görzhof.
- Hotel Stadt Wien. Preglhof, Gerstner, Dorfel, Graf f. Familie, Rste.; Graf Moriz, Baumgartner, Ramaut, Rste.; Wenzel, f. Tochter, Jand, Holzhändler, Wien. — Orando, Steiermarkenburg. — Tome f. Frau, Berwalter, Töbrina. — Steiermark f. Frau, Juwelier, Triest. — Bavič von Wlanenthal, Steiermark, halterei-Vizepräsident, Zara. — Marlo, Berwalter, f. Familie, Ugram.
- Hotel Südbahnhof. Gasparič f. Familie, Wels. — Wenzel, Fabrikant, Wien. — Jiz, Beglia. — Wojet, Realitätenbesitzer, Graz. — Feranda, Lardis.
- Gasthof Kaiser von Oesterreich. Karl Javodnik, Rfm., und Margarethe Javodnik, Seifenberg. — Binar, Großhändler, Hotel Bairischer Hof. Rakovec, Tischler, Laibach.

Verstorbene.

Den 29. September. Wilhelm Bremru, Conduktions-Sohn, 5 Stunden, Nesselstraße 23, Bukarest. — Jozef, Oberleutnants-Sohn, 6 Monate, Römestraße 6, Brüßel.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Mittl. Temperatur nach Celsius	Wind	Wasser des Stromes
29.	7 U. Mg.	743.4	9.2	windstill	0.00
	2 » R.	741.4	17.4	NW. schwach	Nebel heiter
	9 » Ab.	741.0	10.6	NW. schwach	heiter

Morgens Nebel, herrlicher Tag. — Das Tagesmittel der Temperatur 12.1°, um 1.7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: F. Raglic.

100.000 Gulden und 50.000 Gulden sind die Gewinntreffer der großen Prager Lotterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung schon am 15. October stattfindet.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten. Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr. Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 29. September 1891.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Besseres Stubenmädchen, flink im Aufräumen, geschickt im Servieren...

Köchin mit 4jährigen Zeugnissen empfiehlt das Institut Flux (Trafik) am Rain Nr. 6.

Möbel, Kleider, Wäsche und Geschirr zu verkaufen.

Alte und moderne Bücher (auch ganze Bibliothek), alte Kupferstiche, Porträts, Aquarelle, Autographen etc. kauft stets S. Kende's.

Halbgeselechte Krainer Würste empfiehlt in vorzüglicher Qualität M. Urbas.

Dringend gesucht: Cassierin in feines Café, 10 bis 15 fl.; Bürgersköchin in vorzügliches Geschäftshaus...

Selcher-Geschäft vormals Schulz' Witwe käuflich an mich gebracht habe, und empfehle meine vorzügliche frische und reine Selchware und Würste.

Franz Prebil Selcher und Würstler Petersstrasse Nr. 9.

Curatorsbestellung. Vom t. t. Bezirksgerichte in Stein wird im Nachhange zum Edict vom 27. August 1891, Z. 6391, hiemit bekannt gemacht...

Erinnerung. Den unbekanntem Rechtsnachfolgern des verstorbenen Tabulargläubigers Herrn Dr. Ernst v. Lehmann, l. t. Oberlandesgerichtsrathes in Graz, wird hiemit erinnert...

Oklie. Dne 24. oktobra 1891. l. od 11. do 12. ure dopoldne vrsila se bode pri tem sodisce druga izvrsilna drazba Gasparju Polcu lastnega zemljisca vložna st. 23 katastralne občine Brezje.

Curatorsbestellung. Vom t. t. Bezirksgerichte in Stein wird im Nachhange zum Edict vom 27. August 1891, Z. 6391, hiemit bekannt gemacht...

Curatorsbestellung. Vom t. t. Bezirksgerichte in Stein wird im Nachhange zum Edict vom 27. August 1891, Z. 6391, hiemit bekannt gemacht...

„The Mutual“ Lebensversicherungs-Gesellschaft auf reiner Gegenseitigkeit

im Jahre 1842 gegründet. Garantiefonds 762 2/3 Millionen Francs. Dr. M. Chanfou, Advocat beim Staatsrath und beim obersten Gerichtshofe in Paris, schreibt in seinem nach einem von der Academie des sciences morales et politiques in Paris vorgeschriebenen Programme verfassten und von derselben prämierten Werke „Die Lebensversicherung“: „Der wahre Fortschritt in der Lebensversicherung datiert seit der Gründung der Mutual-Lebensversicherungs-Gesellschaft. Diese Gesellschaft ist rein wechselseitig und ist heute die grösste Lebensversicherungs-Gesellschaft der Welt.“

General-Direction für Oesterreich: Wien I., Lobkowitzplatz 1. Repräsentant für Krain: Alois Lenček, Laibach, Jakobsplatz.

Leinen - Fabriks - Niederlage Wilhelm Sattner Laibach, Rathhausplatz Nr. 20. empfiehlt zur kommenden Saison bei bekannt soliden Preisen sein best-sortirtes Lager aller Arten Leinen-Mode- und Manufacturwaren.

(4056) 3-3 Nr. 5232. Erinnerung.

Den unbekanntem Rechtsnachfolgern des verstorbenen Tabulargläubigers Herrn Dr. Ernst v. Lehmann, l. t. Oberlandesgerichtsrathes in Graz, wird hiemit erinnert, dass ihnen zur Empfangnahme des für sie bestimmten diesgerichtlichen Pfandrechts - Lösungsbescheides vom 25. Juni 1891, Z. 4406, pcto. 100 fl. Herr Lucas Sveteč, t. t. Notar in Littai, als Curator ad actum aufgestellt worden ist.

(4113) 3-2 St. 4702. Oklie.

Dne 24. oktobra 1891. l. od 11. do 12. ure dopoldne vrsila se bode pri tem sodisce druga izvrsilna drazba Gasparju Polcu lastnega zemljisca vložna st. 23 katastralne občine Brezje. C. kr. okrajno sodisce na Brdu dne 20. septembra 1891.

(3912) 3-3 Nr. 5123. Curatorsbestellung.

Vom t. t. Bezirksgerichte Rassenfuß als Realinstanz wird hiemit bekannt gemacht: Infolge Gesuches des Johann und der Agnes Pirnar von Čučjamlaka Nr. 8 (durch Dr. Mencinger in Gurkfeld) gegen Josef Pirnar von Dobrava Nr. 1, Maria Ratar, resp. Georg Ratar in Herinjavo, Anna Pirnar, Alois Pirnar in Dobrava und mj. Ursula, Anton, Mathias Pirnar von dort (durch Maria Pirnar und Franz Kranj von Pečice) de praes. 30. August 1891, Z. 5123, wird die freiwillige Feilbietung der Realität Einlage Z. 16 der Catastralgemeinde Dobrava sammt fundus instructus unter den bisherigen Bedingungen auf den 7. October 1891, vormittags von 11 bis 12 Uhr, vor diesem Gerichte reasumiert. R. t. Bezirksgericht Rassenfuß, am 30. August 1891.

(4080) 3-3 Nr. 17.718. Executive Realitäten-Versteigerung.

Vom t. t. städt.-beleg. Bezirksgerichte in Laibach wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Jakob Kalan (durch Dr. Sajovic) die executive Versteigerung der dem Lucas Dmejc in Unterfenica, jetzt in St. Katharina, gehörigen, gerichtlich auf 955 Gulden geschätzten Realität Einlage Nr. 26 der Catastralgemeinde Senica bewilligt und hiezu zwei Feilbietungs-Tagsatzungen, und zwar die erste auf den 7. October und die zweite auf den 7. November 1891, jedesmal vormittags um 11 Uhr, hiergerichts mit dem Anhange angeordnet worden, dass die Pfandreality bei der ersten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der zweiten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.

Die Vicitationsbedingungen, wonach insbesondere jeder Vicitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Handen der Vicitationscommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchs-Extract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden. Laibach am 29. August 1891.

(4103) 3-3 Nr. 6391. Executive Realitäten-Versteigerung.

Vom t. t. Bezirksgerichte in Stein wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des t. t. Steueramtes in Stein (nomine des h. Alexars) die executive Versteigerung der dem Josef Hren von Oberdomschale gehörigen, gerichtlich auf 404 fl. geschätzten Realität Grundbuchs-Einlage Z. 5 der Catastralgemeinde Domschale, ohne fundus instructus, bewilligt und hiezu zwei Feilbietungs-Tagsatzungen, und zwar die erste auf den 10. October und die zweite auf den 7. November 1891, jedesmal vormittags um 11 Uhr, hiergerichts mit dem Anhange angeordnet worden, dass die Pfandreality bei der ersten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der zweiten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.

Die Vicitations-Bedingnisse, wonach insbesondere jeder Vicitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Handen der Vicitationscommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungs-Protokoll und der Grundbuchs-Extract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden. R. t. Bezirksgericht Stein, am 27sten August 1891.